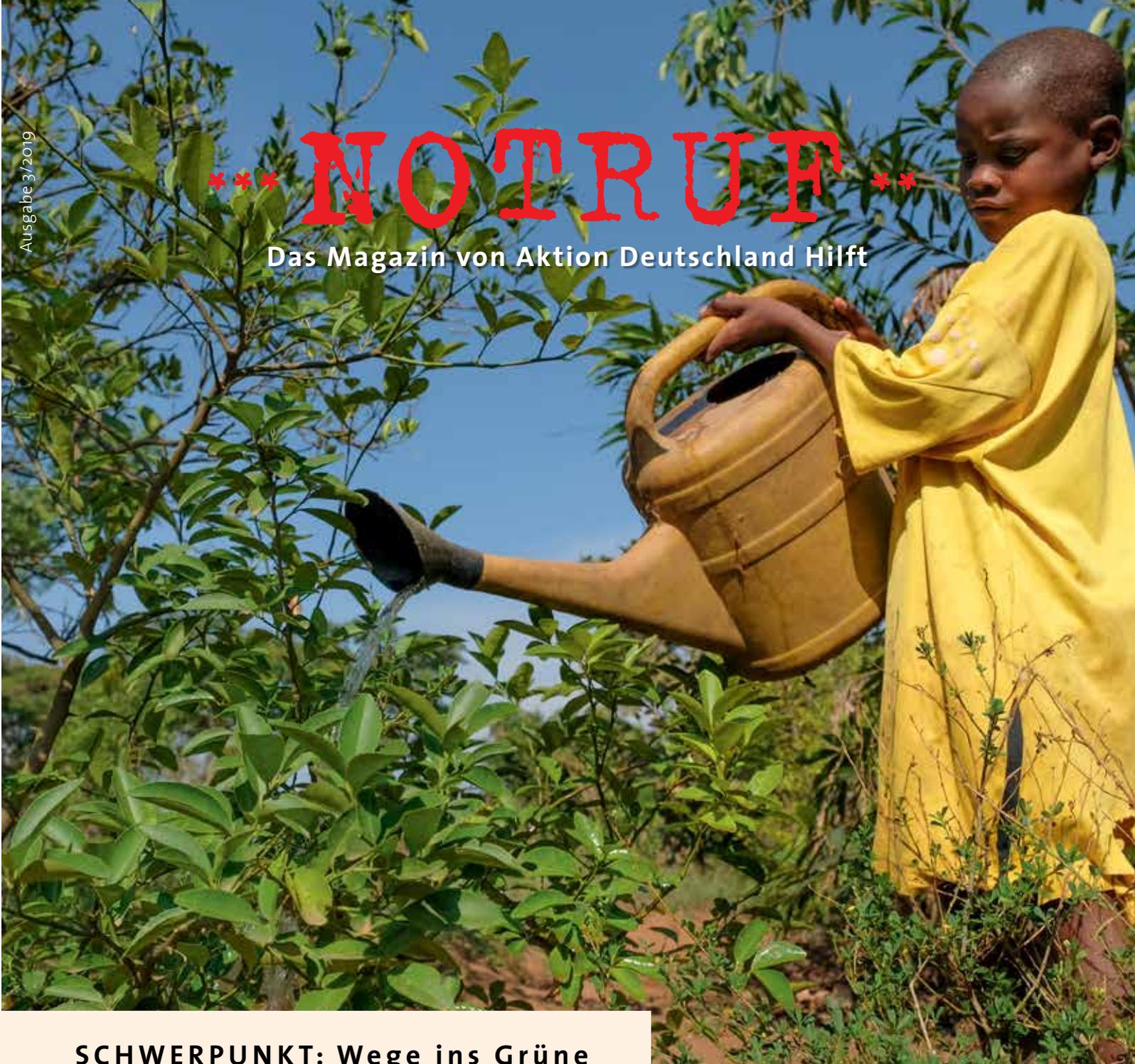


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: Wege ins Grüne

Agrar und Umwelt

Seiten 4–11

Wie innovative und nachhaltige Ideen Mensch und Umwelt helfen

Channels of Hope

Seiten 12–15

Was eine Radioshow gegen Ebola bewirkt

CO₂-neutrales Bauen

Seiten 16–17

Warum Reisstroh in Uganda kein Abfall mehr ist

Editorial 3

Schwerpunkt Wege ins Grüne

Gemüseanbau mit Solarstrom 5
 Wo Wasser Leben ist 6
 Schwimmende Helfer 8
 Grüne Rückzugsorte 10

Channels of Hope 12

CO₂-neutrales Bauen 16

Bangladesch: Kliniken retten Leben 18

Uganda: Garten macht Schule 19

Benefiz & Aktionen 20

Unternehmen helfen 22

Aktion Deutschland Hilft erhält TÜV-Siegel 23

Spendenappell 24



Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Spenderservice 0228 / 242 92-444
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Ilja Schirkowskij

Gestaltung: www.roland-rossner.de

Gesamtauflage: 44.000 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 3/19: September 2019

Bildnachweis: Axel Fassio: (Titel) – Kai Gehring, MDB: (S. 3) – Help – Hilfe zur Selbsthilfe: (S. 4-5; S. 10-11) – arche noVa: (S. 6-7, S. 22 o., Rückseite) – AWO International: (S. 8-9) – World Vision: (Patrick Meinhardt, S. 12-15; S. 23 zweite v. o.) – Malteser International: Nyokabi Kahura, S. 16-17) – Islamic Relief: (Abdi Tekin, S. 18) – LandsAid: (Ursula Neideck, S. 19) – privat: (S. 20, 21 o.) – Aktion Deutschland Hilft: (S. 21 Mitte) – privat: (S. 21 u.) – Oettinger Brauerei: (S. 22 Mitte) – Miniatur Wunderland Hamburg: (S. 22 u.) – BRH Bundesverband der Rettungshunde: (S. 23 o.)



**Gemeinsam
schneller helfen**



international e.V.



Islamic Relief
Deutschland



Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – womöglich sogar die größte: der menschengemachte Klimawandel. Unser Planet verändert sich, und mit ihm verschlechtern sich die Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen. Hitzerekorde treten in immer kürzeren Zyklen auf, Extremwetterereignisse schlagen häufiger zu. Durch den Anstieg des Meeresspiegels nehmen Naturkatastrophen zu, anhaltende Dürren lassen ganze Landstriche austrocknen, verursachen Hungerkatastrophen, machen Heimat unbewohnbar, werden zur Fluchtursache. Sie sind da, unverkennbar, die Beispiele für klimatische Veränderung und ihre gravierenden Folgen. Wir alle sind von ihnen betroffen. Doch leider trifft es diejenigen am stärksten, die schon heute humanitäre Hilfe brauchen.

Zeitgleich zeigt sich aber auch etwas Anderes: Wir werden uns dieser Herausforderung und unserer tragenden Rolle darin immer bewusster. Aktionen wie „fridays for future“ machen uns im eigenen Land deutlich, wie stark das Bewusstsein dafür gewachsen ist, dass wir eine große Mit-Verantwortung tragen. Dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Dass wir etwas ändern müssen, am Umgang mit unserem Planeten und seinen Ressourcen. Neue Wege wollen gesucht und besritten werden. Denn wir haben keinen Planeten B, sondern nur diese eine Erde, und auf ihr sind wir miteinander verbunden.

Forschung ist dabei ein wichtiger Faktor. Für nachhaltige Veränderungen braucht es innovative, mutige und umsetzbare Ideen und Konzepte, die Menschen animieren und ihnen zeigen, dass es auch anders geht: mit dem Planeten anstatt gegen ihn. Eine Wissenschaft für den ökologischen und sozialen Wandel kann uns helfen, die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Doch sie braucht mehr Aufmerksamkeit und mehr Ressourcen – vor allem finanzielle.

Besonders in der humanitären Hilfe kann Wissenschaft dazu beitragen, dass Katastrophen infolge des Klimawandels aufgefangen oder sogar eingedämmt werden können. Innovative Projekte können Menschen, die die Folgen der Klimakrise am stärksten spüren, helfen, ihre Existenz im Katastrophenfall zu sichern. Sie können Möglichkeiten aufzeigen, wie sogar unter schwersten Lebensbedingungen ein Neuanfang möglich ist. Und vor allem: wie vorhandene Ressourcen umweltschonend gewonnen und genutzt werden können.

Projekte, die in der Nothilfe neue Wege gehen, gibt es bereits heute. Sie stecken nicht mehr in den Kinderschuhen, aber auch sie brauchen unser Augenmerk und unsere Mithilfe, damit sie weiterwachsen können. Ihre Spenden helfen dabei. Dank Ihrer Unterstützung können unsere Bündnisorganisationen mit Betroffenen vor Ort gemeinsam neue Wege gehen und innovative Ideen für Mensch und Umwelt umsetzen.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende, aber auch aufschlussreiche Lektüre des neuen Notrufs, und danke Ihnen für Ihr großartiges Engagement. Schützen wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen und gestalten wir aktiv unser aller Zukunft.



Kai Gehring
Bundestagsabgeordneter B90/Grüne
Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



Wege ins Grüne



Der Klimawandel heizt nicht nur die Atmosphäre auf, sondern auch die Ernährungskrise an. Naturkatastrophen wie Fluten, Stürme und Dürren rauben Menschen ihre Lebensgrundlage: Weide- und Anbauflächen werden zerstört; ohne Straßen und Märkte können Lebensmittel nicht mehr transportiert und gehandelt werden. Die sich verändernden Niederschlagsmengen, Temperaturwerte und -zeiten erschweren es den Menschen, sich durch tradierte Anbaumethoden selbst zu versorgen. Neues Wissen um alternativen Anbau fehlt. Ernteausfälle sind die Folge. Und die wenigen Nahrungsmittel werden immer teurer.

Die Existenzgrundlage Landwirtschaft, von der rund 80 Prozent der Menschen in sogenannten Entwicklungsländern abhängig sind, droht einzubrechen. Um ihrer Notlage zu entkommen, fliehen sie in die Städte. Doch diese können sie nicht versorgen. Auch hier fehlt es an Anbauflächen, Nahrungsmitteln und vor allem an Trinkwasser. Ein Nährboden für Krisen und Konflikte entsteht.

Lässt sich diese Entwicklung auffangen? Können wir die Menschen unterstützen, sich trotz der klimatischen Bedingungen mit Landwirtschaft selbst zu versorgen? Lassen sich Wege finden, die vorhandenen Ressourcen gezielt und umweltfreundlich zu nutzen? Gibt es neue Techniken und Methoden, die dabei helfen können? Auf folgenden Seiten zeigen Projekte unserer Hilfsorganisationen, welche Ansätze es geben kann. Ob in Afrika oder auf den Philippinen. Ob auf dem Land oder in der Großstadt. Mit nachhaltigen und innovativen Ideen gehen diese Projekte neue, grüne Wege – **und dass dank Ihrer Spenden.**



Informativ

Klimawandel und Katastrophen: Unsere interaktive Klimakarte zeigt Zusammenhänge auf und veranschaulicht die Auswirkungen des Klimawandels in den gefährdeten Regionen.

www.aktion-deutschland-hilft.de/interaktive-klimakarte



Die neuen Bewässerungssysteme ermöglichen den Anbau von Gemüse auf zwei Hektar Ackerland.



Die üppige Ernte kann nun auf lokalen Märkten angeboten werden.

Gemüseanbau mit Solarstrom

Help – Hilfe zur Selbsthilfe hilft mit sauberer Energie Menschen und Umwelt in Burkina Faso



Der Klimawandel in Burkina Faso ist längst zu spüren: Regenzeiten werden immer kürzer, Dürren immer länger. Im wasserarmen Norden häufen sich die Ernteausfälle und führen zu Hungerkrisen. So auch im Flüchtlingslager Goudébou.

Wassermangel erschwert das Leben der rund 10.000 malischen Geflüchteten. Denn außerhalb der Regenzeit sind zwei Brunnen die einzige Wasserquelle für das ganze Camp. Beide Brunnen laufen mit elektrischen Pumpen: Strom ist für die Bewohner und Bewohnerinnen von Goudébou deshalb überlebenswichtig. Alte Diesel-Generatoren lieferten bisher die nötige Energie und verursachten neben Lärm und Gestank täglich hohe CO₂-Emissionen. Doch nicht nur die Umweltschäden waren hoch, auch die Beschaffung des nötigen Brennstoffs stellte die Campbewohner regelmäßig vor Herausforderungen. Nachhaltige Lösungen waren notwendig.

Neue Perspektiven für Geflüchtete

Help – Hilfe zur Selbsthilfe und lokale Partner ersetzen deshalb die alten Generatoren durch moderne Solarmodule und ermöglichen den Bewohnern so eine zuverlässige, klimafreundliche, aber auch günstige Energiegewinnung. Dank des nun solarbetriebenen Bewässerungssystems können 150 Familien nachhaltig Gemüse anbauen und ihre Ernährung dauerhaft sichern.

Mit dem Verkauf der jetzt größeren Ernteerträge auf lokalen Märkten haben die Geflüchteten ein zusätzliches Einkommen und auch eine neue Perspektive gewonnen.

Damit alle Bewohner im Camp von der erneuerbaren Energie profitieren können, baute Help in seinem Zentrum zusätzlich ein Servicecenter, in dem kleine Unternehmer günstigen Solarstrom für ihre Arbeit beziehen können. Dienstleistungen, wie Reparaturen oder Nährarbeiten, konnten in der Vergangenheit aufgrund der schlechten Stromversorgung kaum angeboten werden. Nun helfen und unterstützen sich die Bewohnerinnen und Bewohner durch ihre Arbeiten gegenseitig – und das alles mit sauberer Energie.



Die beiden Trinkwasserbrunnen werden über Solarmodule betrieben.



Wo Wasser Leben ist

arche noVa unterstützt Familien in Kenia, sich vor Dürren und Wassermangel zu schützen



Seit sie sich erinnern kann, schleppt Stella Maris Mwende Wasserbehälter auf ihren schmalen Schultern. Fünf Kilometer Fußmarsch zum Fluss Athi hin und fünf Kilometer wieder zurück.

„Wenn wir in unserem Dorf ankamen, waren wir oft so müde, dass wir nur noch kochen und essen konnten“, erzählt die 46-Jährige aus ihrer Kindheit in Kasengela. Die Menschen in der südostkenianischen Steppe haben von jeher mit Dürreperioden zu kämpfen. „Wasser gab es in unserem Dorf nur in der Regenzeit, danach mussten wir immer bis zum Fluss laufen – manchmal mehrmals am Tag.“ Denn oft genug reichte das Wasser nicht mal für das Nötigste. „Meine Mutter trug jeden Tag einen 20-Liter-Kanister auf ihrem Rücken nach Hause. Damit musste sie kochen, putzen, waschen, ihr Stückchen Land bewirtschaften und die Tiere tränken“, erinnert sich Stella. Das Wasser, das

sie mühevoll herbeischafften, war sehr schmutzig. Und weil die meisten Menschen im Dorf nicht wussten, welche Gefahren verunreinigtes Wasser birgt, gehörten Krankheiten zum Alltag. „Meine Eltern sind früh gestorben, weil sie sich mit Keimen aus dem Flusswasser infiziert haben“, sagt Stella. Sie kann kaum glauben, dass das viele Leid, das sie in ihrem bisherigen Leben ertragen musste, jetzt ein Ende hat.

Ein Sanddamm für frisches Wasser

Dabei ist Stella ein aktiver Part dieser Veränderung. Zusammen mit anderen Dorfbewohnern hat sie die Selbsthilfegruppe „Utonyi wa Kasengela“ gegründet. Ihr wichtigstes Ziel: Wasser dauerhaft verfügbar zu machen – nicht nur in den wenigen Monaten im Jahr, in denen es oft sturzflutartig durch die Landschaft strömt und bisweilen mehr zerstört, als den Men-



Die Dorfgemeinschaft beim Bau des Sanddamms

schen nützt. Mit **arche noVa** und einem lokalen Partner konnte die Gruppe gemeinsam einen Sanddamm in Kasengela bauen, der ihnen hilft, langfristig sauberes Wasser zu gewinnen. Monatelang war das ganze Dorf auf den Beinen, um Steine und Sand heranzuschaffen, den Graben für das Bauwerk auszuheben und dann den eigentlichen Damm zu errichten.

Hand in Hand: neue Anbaumethoden und Umweltschutz

Seitdem haben die Frauen und Männer auch gelernt, wie man das neu gewonnene Wasser möglichst langfristig nutzen kann. Denn viele Probleme, die zu Klimaveränderungen in den ohnehin von Dürre geplagten Regionen Machakos, Makueni und Kitui führen, sind hausgemacht: Brandrodungen, Köhlerrei und Überweidung bringen nicht, wie die Menschen oft aus Unwissenheit glauben, höhere wirtschaftliche Erträge, sondern schaden langfristig Mensch und Umwelt. Umfangreiche Schulungen zu Waldfeldbau, Aufforstung und nachhaltiger Landwirtschaft durch **arche noVa** halfen den Dorfbewohnern,



Bereit umgepflanzt zu werden: Setzlinge aus der neu gegründeten Baumschule



Stella Maris Mwende, 46, hat zum ersten Mal in ihrem Leben Zeit, sich einfach zu freuen.

neue Techniken zu erlernen. „Wir haben alle ein Stück Land neben dem Sanddamm bekommen und dort geübt, Terrassen anzulegen, um Erosion und Wasserverlust vorzubeugen. So machen wir das dann auch auf unseren eigenen Feldern“, erzählt Stella.

Zeit sich einfach zu freuen

So lange sie lebt, kann sie sich nicht erinnern, dass in ihrer Region jemals Gemüse gewachsen wäre. Dafür musste man entweder zum Markt in Kalawa oder Ikalaasa und teuer dafür bezahlen. „Oder wir haben den Gemüselaster vorbeifahren hören und sind schnell hinterhergerannt, um etwas abzubekommen“, erinnert sie sich. Jetzt wachsen Spinat, Grünkohl und Amaranth in ihrem eigenen Garten. Die ersten Setzlinge aus der neu gegründeten Baumschule in Kasengela sind bald groß genug, um umgepflanzt zu werden, damit der Winterregen nicht wieder die Beete wegspült. Und Stella hat zum ersten Mal in ihrem Leben Zeit, sich einfach zu freuen.



Schwimmende Beete versorgen die Familien mit frischem Gemüse.

Schwimmende Helfer

Mit einem innovativen Ansatz unterstützt AWO International Familien auf den Philippinen



Sie leben mit Wasser und vom Wasser, aber auch in Angst vor ihm. Immer mehr Menschen auf den Philippinen verlieren ihr Zuhause wegen Tropenstürmen und Überschwemmungen infolge des Klimawandels und müssen versuchen, ihr Hab und Gut vor dem steigenden Wasserstand zu schützen.

Besonders hart trifft es die ländliche Bevölkerung. So auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Masantol in den Dörfern Sapang Kawayan und Nigui nahe der Manilabucht westlich der Stadt Malolos. Regelmäßig wird die Gemeinschaft von wochenlangen Überschwemmungen und starkem Regen heimgesucht. Der Wasserstand steigt immer weiter an und geht kaum mehr zurück.

Die hier lebenden, zumeist armen Fischerfamilien besitzen kein Land und haben ihre Häuser in der Nähe oder, mit Bambusstelzen versehen, auf dem Wasser gebaut, die sie nur mit sogenannten bancas – kleinen, teilweise selbstgebauten Booten – erreichen können. Während der Überschwemmungszeit tritt der Fluss Pampanga über die Ufer und konfrontiert die Bewohner mit vielen Schwierigkeiten: Ihre Wohnstätten wer-

den überflutet und unbewohnbar gemacht. Familien müssen schnell flüchten, finden aber nicht immer Zuflucht in der Nachbarschaft, denn der Wohnraum ist knapp. Zu allem Überfluss raubt das Wasser ihnen die Möglichkeit, ihre Nahrungsmittel sicher zu verwahren, geschweige denn, welche anzubauen.

Aus der Not eine Tugend machen

Für die rund 32 Familien der Gemeinde Masantol entwickelte **AWO International** mit einem lokalen Partner eine innovative Idee. Gemeinsam mit den Bewohnern bauten sie in einem Pilotprojekt auf dem Wasser schwimmende Notunterkünfte mit Licht und einer Wasseraufbereitungsanlage für je 40 bis 70 Personen. Und sie legten schwimmende Gärten an, die auch während der Überschwemmungszeit den Anbau von Gemüse ermöglichen und Familien versorgen. Alles aus einfach zu beschaffenden Materialien, denn für die Gemeinde war es wichtig, dass sie sich selbst in Notsituationen helfen kann und unabhängig bleibt. Für die zukünftige Nutzung der Beete wurden Samen und Werkzeuge angeschafft und die Dorfgemeinschaft in die Bewirtschaftung eingewiesen.



Das Wasser in Masantol geht nicht mehr zurück.



Ernesto nimmt den silbernen Schlüssel entgegen.

Der 72-jährige Ernesto Marcial ist einer der ältesten Bewohner von Masantol und repräsentiert gemeinsam mit dem acht Jahre jüngeren Domingo Santos die Gemeinde. Marcials große Sorge galt vor allem den Kindern, Schwangeren und Senioren der Gemeinschaft, die während der Überschwemmung besonders gefährdet sind. Dass die schwimmenden Unterkünfte so nah an die Häuser der Familien angebracht werden können, beruhigt ihn. Jetzt sei es möglich, dass sich alle Familien im Notfall schnell in Sicherheit bringen könnten. Bei der feierlichen Projektübergabe durch die **AWO International** und dem lokalen Partner nahmen er und Santos den silbernen Schlüssel entgegen – ein Symbol für Eigentum und Verantwortung. Jetzt liegt es an der Gemeinde, die innovative Idee weiterzutragen.



Leben mit den Fluten: ein Wohnhaus auf dem Wasser



Bewohner beim Bau der schwimmenden Helfer



Im dicht bebauten Amman fehlt es an Anbauflächen für Lebensmittel.

Grüne Rückzugsorte inmitten von urbanem Staub



Help – Hilfe zur Selbsthilfe begrünt Dächer in Jordaniens Hauptstadt und unterstützt Geflüchtete aus Syrien

Amman platzt aus allen Nähten: Über vier Millionen Menschen wohnen in der jordanischen Hauptstadt. Das Leben hier ist sehr teuer und für viele kaum bezahlbar.

Besonders für die rund 200.000 Syrer, die in Amman Zuflucht vor dem Bürgerkrieg fanden, ist jeder Tag eine große Herausforderung. Grünflächen gibt es in der trockenen und heißen Region rund um Amman kaum. Vor allem in der Stadt fehlen Flächen für den Anbau von Nahrungsmitteln. Daher sind frisches Obst und Gemüse aufgrund der hohen Preise für Bedürftige und Geflüchtete praktisch unbezahlbar.

Eine grüne Zukunft

Ein Blick von oben auf die Großstadt verrät jedoch: Viele Dächer sind ungenutzt und bieten optimale Bedingungen für Urban Gardening – Gärten inmitten der Stadt. Denn die grünen Farmen ermöglichen Familien den Anbau von eigenem Obst und

Gemüse zur Selbstversorgung. Bereits 16 Quadratmeter reichen aus, um 250 Kilogramm Erträge zu erzielen. Die gemeinsame Bewirtschaftung der Gärten verbindet die Menschen unterschiedlichster Kulturen, und sie trägt zum Umweltschutz bei, weil dem Hitzeinsel-Effekt der Großstadt entgegenwirkt und die Luftqualität verbessert wird.

Mit dem Bau einer Modellfarm auf dem Dach des Help-Büros in Amman hat unsere Bündnisorganisation **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** den Start für das Urban Gardening initiiert. In Workshops mit Help-Mitarbeitern konnten Geflüchtete das nötige Fachwissen für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Gewächshäuser erlernen. Die Modellfarm ist ein grüner Rückzugsort für Geflüchtete geworden, deren Alltag oftmals von Ungewissheit geprägt ist. „Dieser Ort ist eine Quelle des Glücks und der frischen Luft!“, erzählt Zahra, eine junge Frau aus Syrien, begeistert über das Projekt. Jetzt ist es an der Zeit, weitere Dächer zum Erblühen zu bringen.

Fünf Fragen an Jonas Espeter, Programmadministrator bei Help – Hilfe zur Selbsthilfe:



Wie ist das Gardening-Projekt bei der Bevölkerung in Amman angekommen?

Die meisten Menschen schätzen das Projekt sehr, weil es so vielseitig ist. Vor allem in städtischen Umgebungen sind die Menschen sehr froh über die Begrünung ihres Umfelds, die mit so einem Projekt einhergeht.

Wie viele Dächer wurden schon begrünt?

In der Pilotphase hat Help zunächst eine Farm errichtet, die als Versuchsanlage benutzt wird. Eine weitere Farm ist an ein Zentrum für Frauen und Waisen angebunden und wird von ihnen bewirtschaftet.

Plant Help, das Projekt auf weitere Städte und Gemeinden in Jordanien auszuweiten?

Im Folgeprojekt sind mindestens sieben weitere Farmen geplant, sowohl in Amman als auch in anderen Städten. Dabei sollen Gemeindezentren und ähnliche Einrichtungen begrünt werden, damit dort viele Menschen gleichzeitig von dem Projekt profitieren.

Wie kann Urban Gardening insbesondere den geflüchteten Menschen in Amman helfen?

Viele der Flüchtlinge kommen aus landwirtschaftlich geprägten Gebieten. Sie können ihr Wissen einbringen und fühlen sich gleichzeitig mit der Heimat verbunden. Außerdem schaffen die Farmen Raum für Begegnungen und Austausch.

Warum ist Urban Gardening gut für die Umwelt?

Urbane Gärten verbessern die Luftqualität und wirken städtischen Hitzeinsel-Effekten, also dem Temperaturunterschied zwischen Stadt und Umland, entgegen. Nachhaltige Technologien wie Tröpfchenbewässerung und Hydrokultur-Systeme verstärken den ressourcenschonenden Effekt der urbanen Landwirtschaft.



Die erste Farm entstand auf dem Dach des Help-Büros in Amman.



Ein Gewächshaus von 16 m² liefert bis zu 250 kg Ertrag.



Mit der Tröpfchenbewässerung wird beim Anbau viel Wasser gespart: eine Technik wie gemacht für die trockene Region.



Joel Kisanika von World Vision moderiert die Radioshow in einem lokalen Sender in Butembo.



Channels Of Hope

Mit einer Radioshow gegen Ebola

„Wir wollen den Menschen zeigen, dass Gott trotz der Krankheit hier ist“, sagt der katholische Priester Claude Mbakani ins Mikrophon zu den Radiozuhörern in Butembo und blickt während der folgenden Worte zu seinem Nachbarn. „Ich spreche durch die Bibel, er spricht durch den Koran. Wir alle haben eine Botschaft: Es gibt Hoffnung.“ Der Mann neben dem Priester ist ein muslimischer Geistlicher.

Seit Jahren breitet sich Ebola in der Demokratischen Republik Kongo ungehindert aus. Menschen sterben – unabhängig ihres Alters, Geschlechts oder Glaubens. Zu oft wegen Unvorsichtigkeit und falscher Informationen. Aber vor allem wegen Misstrauen und der damit verbundenen mangelnden Vorkehrungen. Weite Teile der Bevölkerung haben Angst und sind skeptisch gegenüber Behörden und Helfern: ihren Worten, ihren Ratschlägen. So verstecken zum Beispiel viele Familien an Ebola erkrankte Angehörige, anstatt sie in eine Klinik zu bringen. Die Kolonialzeit und die bis heute andauernden bewaffneten Konflikte haben die Menschen im Kongo geprägt. Was von außen kommt, kann nur schlecht sein, so lautet eine gängige Meinung. Wie also in einem solchen Umfeld die Menschen erreichen und sie für diese schlimme Krankheit sensibilisieren? Und wessen Worten werden sie Vertrauen schenken?

World Vision hatte hier eine Idee. Mehrmals in der Woche treffen sich die Mitarbeiter mit Anwohnern und Repräsentanten religiöser Gemeinden zu einem gemeinsamen Gespräch – im Radio, über Ebola. In einer mehrstündigen Radioshow klären sie auf, räumen Zweifel und Missverständnisse aus, gehen auf die Fragen der Zuhörer ein und versuchen den Menschen durch geistlichen Beistand Hoffnung zu geben. Dabei geht es den Gästen nicht um Bekehrung, sondern um ihr Wirken als Personen der Öffentlichkeit. Sie können die Gemeinden erreichen; ihnen wird Vertrauen geschenkt. So kann Aufklärung fruchten.

Im Dialog zur Aufklärung

Der interreligiöse Dialog fördert auch den Frieden in einer von Ebola aufgewühlten Gesellschaft. Das haben die Gemeinden erkannt: Sie müssen gemeinsam agieren, um den Menschen in ihrem Land zu helfen. Über das Radio, welches das meist genutzte Medium im Land ist, erreichen sie eine große Zuhörerschaft. Und damit die Menschen das Gehörte in die Tat umsetzen können, verteilt **World Vision** Hygieneutensilien und gibt spezielle Trainings an Schulen und Gemeinden zur richtigen Nutzung. Und was sagen die Menschen vor Ort? Welche Erfahrungen haben sie mit Ebola machen müssen?

**Neema, 17, mit ihrem Sohn
im Haus der Tante in Beni.**

„Meine Mutter wurde an einem Samstag ins Krankenhaus gebracht und ist am Dienstag gestorben. Mein Vater starb zwei Wochen nach ihrem Tod. Danach ging ich zu meiner Schwiegermutter, aber es funktionierte nicht. Also zog ich zu meiner Tante. Hier lebe ich nun mit meinem Sohn und meinen zwei kleinen Brüdern. Sie gehen zur Schule, während ich auf den Feldern arbeite. Wir tun unser Bestes, aber wir sind uns nicht sicher, ob wir im nächsten Jahr das Schulgeld bezahlen können.

Die Hygienesets helfen uns. Es gibt weniger Ansteckungsfälle. Dank ihnen sind wir noch am Leben. Ich sage meinen kleinen Brüdern, sie sollen sich die Hände waschen. Ich erkläre ihnen, was mit unseren Eltern passiert ist und warum es wichtig ist, den Ärzten zuzuhören.“



**Priester Claude Mbakani, 33,
während einer Radioshow:**



„Wir wollen den Menschen zeigen, dass Gott trotz der Krankheit hier ist. Ich spreche durch die Bibel, er spricht durch den Koran. Wir alle haben die eine Botschaft: Es gibt Hoffnung.

Die Atmosphäre, die Ebola geschaffen hat, kann Menschen zu Fall bringen. Sie kann zu Hoffnungslosigkeit, ja sogar zu Gewalt führen. Aber wir wollen ihnen sagen, dass es immer Hoffnung gibt. Dank der Radioshows haben wir verschiedene Religionen zusammengeführt. Wir erlauben allen in die Show zu kommen und zu reden.“

**Didier Mupitanjia, 28,
Radiomoderator, World Vision**

„Ich beaufsichtige unsere Radiosendungen mit den geistlichen Führern der Gemeinden. Sie haben uns sehr geholfen, die Missverständnisse, die Menschen hier über Ebola haben, zu überwinden. Ich denke, dass das Programm sehr erfolgreich ist. Es hat mir erlaubt, andere Religionen zu verstehen, über die ich vorher nicht viel wusste. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich mit islamischen Gemeinschaften beschäftigen würde. Aber dank dieses Programms konnte ich von ihnen lernen und ihnen helfen, die Menschen über Ebola aufzuklären.“





**Regine Lulendi, mit Merdi
nahe ihres Hauses in Butembo.**

Merdis Mutter war Krankenschwester. Nachdem sie, ohne es zu wissen, einen mit Ebola infizierten Patienten behandelt hatte, erkrankte sie. Fünf Tage lang blieb sie zu Hause. Wegen der Ansteckungsgefahr durfte ihre Familie sich nicht um sie kümmern. Sie starb. Ihre Schwiegermutter Regine nahm sich der kleinen Merdi an.



**Françoise Mbambu
vor ihrer Klasse in Beni**

World Vision trainiert Lehrkräfte an Schulen, wie die junge Françoise Mbambu. Sie bringt nun ihrer Klasse bei, wie sie sich vor Ebola schützen kann und was sie zur Vorkehrung tun muss. Zusätzlich stellt World Vision Hygieneartikel und Informationsmaterial für die Schulen bereit.

**Grace Neema mit ihrem Sohn Enoch
in ihrem Haus in Beni.**

Ein Nachbar von Grace erkrankte an Ebola. Von World Vision bekam sie ein Hygieneset, bestehend aus einem Wasserspender, Seife und Desinfektionsmitteln. Nun zeigt sie Enoch, wie er sich damit regelmäßig die Hände waschen muss.



Informativ

Was ist Ebola? Wie überträgt es sich? Wie wird es behandelt? Wir geben auf die wichtigsten Fragen eine Antwort:
www.aktion-deutschland-hilft.de/ebola



CO₂-neutrales Bauen

Malteser International gibt Geflüchteten in Uganda berufliche Perspektiven



„Ich möchte Ingenieur werden und eines Tages wieder in mein Land zurückkehren, um dort zu arbeiten“, sagt Emmanuel Muluji. Der 19-Jährige lebt im Rhino Camp im Nordwesten Ugandas. Hier besucht er die Rhino Camp High School. Sein Schulgeld verdient er sich in einem innovativen Bauprojekt, das Malteser International gemeinsam mit einem lokalen Sozialunternehmen ins Leben gerufen hat.

Emmanuel floh als 16-Jähriger vor den anhaltenden Kampfhandlungen aus seiner Heimat Kajo Keji im Südsudan nach Uganda.



Emmanuel Muluji besucht die Rhino Camp High School in Uganda.

Seine Eltern waren nicht mehr am Leben. Heute wohnt er im Rhino Camp bei einer Art Vormund, den Emmanuel „Onkel“ nennt. „Mein Onkel arbeitet als Farmer, es gibt hier kaum andere Arbeit. Es ist sehr schwer für ihn, meine Schulgebühren und die Kosten für Bücher, Kleidung und Schreibmaterial zu bezahlen“, erzählt er.

Die 1,3 Millionen Geflüchteten – die meisten wie Emmanuel aus dem Südsudan – stellen Uganda vor enorme Herausforderungen. Es gibt nicht genügend Unterkünfte. Der lokale Arbeitsmarkt ist unter Druck. Insbesondere Jugendlichen mangelt es an Arbeitsmöglichkeiten und Perspektiven. Zusätzlich fehlt es an Schulen. Auch die medizinische Versorgung mit Kliniken ist mangelhaft.

Perspektiven durch umweltfreundliches Bauen

Wegen der Flucht musste Emmanuel seine Schulausbildung unterbrechen. Heute besucht er die Rhino Camp High School. Sein Schulgeld verdient er sich, indem er während der Ferien auf Baustellen des lokalen Sozialunternehmens Impact Build

Bauprojekte schaffen berufliche Perspektiven, besonders für junge Erwachsene.

Reisstrohpaneele sparen beim Bau CO₂ ein und helfen der Umwelt.



Aus Reisstrohpaneelen entstandener Schulanbau im Rhino Camp



ding Solutions Foundation arbeitet. **Malteser International** hat gemeinsam mit dem lokalen Kooperationspartner ein innovatives Projekt in Uganda gestartet, das jungen Erwachsenen wie Emmanuel einen Arbeitsplatz gibt und gleichzeitig die Umweltbelastung in der Region verringert.

Rund 1.000 neue Arbeitsplätze

Und wie geschieht das? Mit Reisstroh – einem in Uganda häufig entstehendem Abfallprodukt in der Landwirtschaft, das, in Form gepresst, als Reisstrohpaneele beim Bau von Gebäuden weiterverwertet werden kann. Bislang wurde Reisstroh nach der Ernte von den Bauern verbrannt, was einen hohen CO₂-Ausstoß verursachte. Mit der Wiederverwertung entfallen die Emissionen. Die Produktion der Reisstrohpaneele bietet darüber hinaus eine umweltschonende Alternative zur in Uganda vorherrschenden Ziegelsteinbauweise. Denn Ziegel verbrauchen in der Herstellung große Mengen an Brennholz und Wasser und schaden

damit massiv der Umwelt. Mit der Produktion des neuartigen Baumaterials entstehen in der Region neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Zudem hilft der Verkauf von Reisstroh den Bauern, zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften und stärkt damit die lokale Wertschöpfungskette. In der Ortschaft Lolim wurde im August dieses Jahres bereits die erste Fabrik eröffnet. Bei voller Auslastung bietet sie 100 Menschen eine Einkommensmöglichkeit. Weitere 900 Menschen sollen zukünftig in Bauprojekten beschäftigt werden.

Emmanuel profitiert doppelt von dem innovativen Projekt. Denn im letzten Jahr hat er geholfen, einen Anbau an seiner Schule zu errichten. „Ich habe schon genug verdient, um das Schulgeld für das kommende Schuljahr zu bezahlen und mir Bücher und die Schuluniform zu kaufen“, berichtete Emmanuel damals. Auch in diesem Sommer arbeitet er wieder auf einer Baustelle, um das kommende Schuljahr zu finanzieren. Dieses Mal hilft er, in Omugo eine Geburtsklinik zu bauen.

BANGLADESCH



Ärzte von Islamic Relief konnten bereits über 8.500 Patienten helfen.

Kliniken retten Leben



Islamic Relief leistet medizinische Hilfe in Cox's Bazar

Über 700.000 Rohingya suchten vor zwei Jahren Zuflucht vor Myanmar's Regierung im Nachbarstaat Bangladesch. Heute leben fast eine Million Menschen in Flüchtlingslagern in und um die einst touristische Küstenregion Cox's Bazar.

Ohne medizinische Versorgung ist das Leben in den engen und überfüllten Camps für die Menschen lebensbedrohlich. Verschärft wird die Lage durch die jährlich auftretenden Wetterextreme, bei denen die Camps regelmäßig überflutet werden. Besonders in der Regenzeit und in der kalten Jahreszeit sind Hautkrankheiten, durch Wasser übertragbare Krankheiten und Kälteallergien ein großes Problem für die Menschen. Auch wenn eine Grundversorgung mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Trinkwasser seit Beginn der Krise von unseren Bündnisorganisationen geleistet werden konnte, geht von Erkrankungen und Epidemien weiterhin akute Lebensgefahr aus.

Um den Menschen vor Ort zu helfen, betreibt und unterstützt unsere Bündnisorganisation **Islamic Relief** gemeinsam

mit **Habitat for Humanity** Notfallkliniken mit Apotheken in den Camps Ukhia und Teknaf Upazila in Cox's Bazar. Hier erhalten die Geflüchteten neben einer medizinischen Beratung und Behandlung kostenlos Medikamente. Mehr als 8.500 Patienten konnten die Ärzte von **Islamic Relief** bislang helfen; darunter vielen Schwangeren und älteren Menschen. Besonders Kinder sind in den Kliniken regelmäßig anzutreffen. Denn rund die Hälfte der Campbewohner sind minderjährig. Sie sind besonders anfällig für Erkrankungen und bedürfen frühzeitiger medizinischer Behandlung. Viele der Kinder unter drei Jahren leiden an Unterernährung. Sie werden monatlich ärztlich untersucht, um ihre gesundheitliche Entwicklung zu gewährleisten.

Vor allem den Neuankömmlingen in den Camps fehlt es oftmals an Wissen in Bezug auf Gesundheit und Hygiene. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Islamic Relief geben deshalb Gesundheits- und Hygieneschulungen, damit die Menschen soweit wie möglich Infektionen selbst vorbeugen können.



Die Garten-AG ist stolz auf ihre erste Ernte.



Garten macht Schule

LandsAid fördert nachhaltige Landwirtschaft in Uganda

Uganda zählt zu den Ländern mit dem größten Bevölkerungswachstum weltweit. Viele Familien müssen sechs oder mehr Kinder ernähren. Doch das wird immer schwieriger. Denn die Landwirtschaft wirft nur niedrige Erträge ab. Schuld sind vor allem veraltete Anbaumethoden – aber auch der Klimawandel.

Besonders verheerend ist die Situation im Buyanja County im Distrikt Kibaale in Westuganda. Die Bewohnerinnen und Bewohner in der Region haben mit zahlreichen Problemen zu kämpfen: Die Mehrheit der Bauern nutzt veraltete Anbaumethoden, die nicht nachhaltig sind und die Umwelt stark belasten. Bodenerosion, die durch das Abholzen von Wald verursacht wurde, verschärft die Lage zusätzlich. Sie mindert die Fruchtbarkeit der Böden und verhindert die Aufnahme von Regenwasser, der einzigen Bewässerungsquelle in der Region. Für die Bevölkerung ist das fatal, denn bedingt durch den Klimawandel leidet die Gegend oft unter Dürren. Die schlechten landwirtschaftlichen Bedingungen hinterlassen ihre Spuren: Es kommt immer häufiger zu Missernten. Vor allem Kinder leiden daher häufig unter Mangelernährung.

Das Problem an der Wurzel packen

Um die Ernährungssituation der Kinder im Buyanja County zu verbessern, startete **LandsAid** gemeinsam mit einem lokalen Partner ein Schulgarten-Projekt. Dafür wurden zunächst Lehrer an 25 Grundschulen in der Region in nachhaltiger und ökologischer Landwirtschaft ausgebildet. Das vermittelte Wissen geben sie nun in Garten-AGs an Schulkinder sowie ihre Kolleginnen und Kollegen weiter. Mit einem Startpaket aus Garten-

werkzeugen, Samen und Setzlingen lernen die Schülerinnen und Schüler dort nach und nach, die Böden eigenständig zu bewirtschaften. „Jeder Garten sieht anders aus, denn jede Schule setzt das Konzept auf unterschiedliche Art und Weise um und entwickelt eigene Ideen“, berichtet Ursula Neideck, Projektmanagerin bei **LandsAid** nach ihrer Projektreise durch Uganda. „Eilige ernten schon Gemüse, andere warten noch darauf, dass die Setzlinge kräftig genug zum Umpflanzen werden.“



Das geerntete Obst und Gemüse wird ergänzt durch Grundnahrungsmittel wie Reis und Bohnen. So erhalten rund 15.000 Kinder ein ausgewogenes Mittagessen. Das Projekt hat neben der verbesserten Ernährungssituation für die Kinder aber noch weitere positive Effekte: Sie werden bereits in jungen Jahren für nachhaltige Landwirtschaft sensibilisiert und können ihr Wissen an ihre Familien und Nachbarn weitergeben. Dadurch werden langfristig Ressourcen wie Böden und Wasser geschont und die Umwelt weniger belastet.

Uwe Jauer pilgert nach Lissabon



In rund acht Wochen mit dem Fahrrad von Bielefeld in die portugiesische Hauptstadt Lissabon: **Uwe Jauer** pilgert. Sein Reisetagebuch kann jeder lesen, der einen Euro oder mehr für hungernde Kinder spendet. Es bietet einen Einblick, in eine schwere, anstrengende und nicht immer schöne Mission: „Der Weg wollte nicht enden, war weich und schmierig. Meine Moral war jetzt fast auf dem Nullpunkt“, berichtet Jauer. In Deutschland kämpft er mit Regen „wie aus Eimern“. In Frankreich mit Gegenwind: „30 km mit voller Kraft mit nur 9 bis 14 km/h“. Fast 3.700 Kilometer hält der 70-Jährige durch, fährt jeden Tag zwischen 50 und 113 Kilometer. Doch er sitzt auch mal in der Sonne, plaudert mit anderen Reisenden, sieht Lyon, Santiago de Compostela und am Ende Lissabon. Dort erwarteten ihn seine Frau und seine Kinder –

was für eine Freude! Und 9.334 Euro Spenden hat er durch seine Fahrt für die besonders leidenden Kinder im Jemen gesammelt. Respekt! Wir danken von Herzen für dieses herausragende Engagement.

Familie treffen und an andere denken



Seit mehr als 20 Jahren findet traditionell das „**Hager Familientreffen**“ statt. Mit dabei sind alle, die krabbeln oder laufen können, von zwei bis über 90 Jahren. Über 50 Teilnehmer führte in diesem Jahr die Zusammenkunft nach Erfurt. Vor zwei Jahren wurden das erste Mal zu Beginn des Treffens während einer gemeinsamen Andacht Spenden gesammelt. Mit den 210 Euro unterstützte die Familiengemeinschaft damals hungernde Menschen in Afrika. Die diesjährige Kollekte von 212 Euro kommt den Betroffenen des Zyklons „Idai“ in Mosambik zugute. Von diesem Betrag können wir für eine Familie in Mosambik eine Notunterkunft bauen, sie einen Monat mit Lebensmitteln und Trinkwasser versorgen und ein Hilfe-Set – bestehend aus einer Plane, Seilen, Werkzeug, einem 20-Liter-Wassersammelbehälter mit Deckel, 100 g Seife und Solarlampen für den Notfall – übergeben. Unser herzliches Dankeschön allen Familienmitgliedern für diese wertvolle Hilfe!

Besonders großes Geschenk zum 90. Geburtstag



Im wunderschönen Meschede im Sauerland wohnt **Dr. Werner Everke**. Dass es sich dort gut leben lässt, sieht man daran, dass Dr. Everke (Foto mit Gattin) hier am 24. März seinen 90. Geburtstag begehen konnte. Zur gleichen Zeit wütete der Zyklon „Idai“ in Mosambik. Das nahm den Jubilar so mit, dass er bei seiner Nachfeier im Mai um Spenden für die Nothilfe bat. 3.525 Euro kamen durch seinen Aufruf zusammen. „Der große Erfolg des Spendenaufrufs ist zusätzlich noch ein ganz besonderes Geschenk für mich. Ich hoffe sehr, dass die Spenden und die damit verbundenen Wünsche den armen Menschen in Afrika eine große Hilfe sind“, so Dr. Everke.

Für Ihr tolles Engagement bedanken wir uns von Herzen und sind erfreut von Ihnen zu hören: „Vielleicht bis zum 100sten. Nichts ist unmöglich.“ Genau. Wir wünschen Ihnen bis dahin alles erdenklich Gute.

Mit Scooter Supertramp nach Sarstedt

Nur rund zwanzig Zentimeter Durchmesser haben die Räder eines „Scooters“, wie der Roller für Erwachsene genannt wird. Mit diesen kleinen Rädchen machten sich **Marvin Fuhrberg** und **Dennis Depoi** aus Köln auf die Reise nach Sarstedt bei Hannover. „Auf die Idee sind wir gekommen, da zu der Zeit der E-Scooter-Hype ausgebrochen ist. Da diese in der Herstellung jedoch schädlich für die Umwelt sind, haben wir uns bewusst für einen Tretroller mit Muskelkraft entschieden. Wir wollten ein klimapolitisches Statement setzen“, erzählen die beiden Studenten. Nach über 300 Kilometern über Stock und Stein erreichten sie mit 700 Euro Spenden im Gepäck ihr Ziel. „Da wir weder uns noch den Scooter Supertramp ernst genommen haben und trotz starker Ironie zur Aktion selbst für etwas Gutes einstanden, fanden uns die meisten Menschen unterwegs interessant. Selbstverständlich mussten wir sowohl beim Übernachten als auch beim Fahren mehrfach an unsere Grenzen gehen.“ Wir freuen uns sehr über diese inspirierende Benefizaktion und sagen Dankeschön – auch für das Frieren beim Zelten ohne Zelt. Mit den Spenden unterstützen Marvin und Dennis die weltweite Nothilfe.



Kino für den guten Zweck

Zu den Vorpremieren des Films „Roads“ in vier deutschen Städten im Mai dieses Jahres startete die Produktionsfirma Studiocanal eine Partnerschaft mit unserem Bündnis. Mit dem Drama um die beiden 18-jährigen Protagonisten Gyllen und William brachte Regisseur **Sebastian Schipper** das Thema Flucht und Migration sowie gegenwärtige Umbrüche in der westlichen Gesellschaft aus einer neuen Perspektive auf die Kinoleinwand. Ein Teil der Erlöse aus dem Ticketverkauf kam als Spende weltweiten Hilfsprojekten für Geflüchtete zugute. Im Anschluss an den Film diskutierten Experten aus Politik und Zivilgesellschaft zum Thema Migration und beantworteten Fragen der Zuschauer. Mit dabei auch Experten unseres Bündnisses. Wir danken herzlich: **Kayu Orellana Mardones**, Help – Hilfe zur Selbsthilfe, **Mathias Anderson**, Geschäftsführer arche noVa, und dem diesjährigen Gewinner des Journalistenpreises **Sebastian Schneider** sowie Sebastian Schipper und natürlich den Teams in den Kinos.



Spenden im Trauerfall: ein letzter Gruß, der Gutes tut

Der Tod eines geliebten Menschen ist für die Hinterbliebenen ein schmerzlicher Verlust. In ihrer Trauer verspüren Angehörige oftmals das Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen, die noch mehr Hilfe benötigen. Eine Möglichkeit ist, anstelle von Kränzen und Blumen um Spenden im Gedenken an die geliebte Person zu bitten. Eine schöne Geste, mit der nicht zuletzt auch ein letzter Wunsch der Verstorbenen erfüllt wird. Wir behandeln Trauerspenden mit großer Sorgfalt. Unsere Mitarbeiterin **Silvia Wörner** (Foto) berät Sie gerne: 0228 / 242 92-450. Umfangreiche Informationen finden Sie unter www.aktion-deutschland-hilft.de/kondolenzspenden.



Neue Sanitäranlagen für Schulen in Mali



Dank KSB und arche noVa haben zwei Schulen in Malis Region Gao nun Sanitäranlagen

en ökologischen Herausforderungen. Besonders an Schulen macht sich der Mangel und die Unsicherheit deutlich bemerkbar: Es fehlt an geregelter Wasserversorgung, an Sanitäranlagen, aber auch an Lehrern. Weil die öffentlichen Stellen nicht genug Mittel für Bildungsprogramme bereitstellen können, unterstützt unsere Mitgliedsorganisation **arche noVa** die Kinder der Region und baut an Schulen Wasser- und Sanitärsysteme auf. Dank der großzügigen Spende von 10.000 Euro des **Pumpen- und Armaturenherstellers KSB** konnten an zwei Schulen in der Region Gao Sanitäranlagen gebaut werden. Insgesamt profitieren mehr

Schwierige klimatische Bedingungen und das Wiederauftreten von bewaffneten Konflikten kennzeichnen den Norden Malis. An der Grenze zur Wüste Sahara steht die Region seit jeher vor groß-

als 700 Schüler und Lehrer von den neuen Latrinen, die durch die Spende ermöglicht wurden. Herzlichen Dank für diese großartige Unterstützung!



Philipp Zoch, Leiter Herstellung, und sein Mitarbeiter Filimone Matsene

Mitarbeiter-Engagement für Mosambik

Für **Filimone Matsene**, Mitarbeiter der **Oettinger Brauerei** in Braunschweig, ist schnelle Hilfe für die von Wirbelstürmen betroffenen Menschen in Mosambik eine Herzensangelegenheit: „Ich habe sehr gute Beziehungen in meine alte Heimat. Meine Mutter, meine Geschwister und Verwandten leben noch immer dort. Sie sind zum Glück in Sicherheit. Trotzdem weiß ich, wie schlimm die Situation vor Ort ist – durch die schweren Wirbelstürme haben die Menschen nun alles verloren,

was sie besitzen.“ Filimone Matsene wurde in Mosambik geboren, kam 1980 als Vertragsarbeiter in die ehemalige DDR und absolvierte eine Ausbildung zum Brauer und Mälzer. Seit 1995 arbeitet er für die Oettinger Brauerei. Sein Arbeitgeber unterstützt sein Engagement für die Hilfsmaßnahmen unseres Bündnisses im Rahmen der Mitarbeiterförderung mit 1.000 Euro. Herzlichen Dank, dass Sie den Kindern, Frauen und Männern vor Ort mit Ihrer Spende Hoffnung schenken!

Soforthilfe für Mosambik

Soziales Engagement ist für den Hamburger Modellbauer **Miniatur Wunderland** sehr wichtig. Das Unternehmen unterstützt unser Bündnis bereits seit vielen Jahren. Als Geschäftsführer Frederik Braun vom verheerenden Zyklon in Mosambik erfuhr, stellte er sofort 11.600 Euro

für die dringend benötigte Nothilfe zur Verfügung. Das Miniatur Wunderland spendete damit genau die Summe, die mit dem Verkauf von Spenden-Pins und -Magneten in den letzten drei Monaten ohne Abzug der Herstellungskosten zusammengekommen war. Wir bedanken uns für dieses ausgezeichnete Engagement!



Ein Schutzengel sitzt auf dem Petersdom:
Der Verkauf dieser Pins kommt Menschen in Not zugute.

Munich Re hilft nach Erdbeben in Mexiko

Bei den schweren Erdbeben im September 2017 wurden in Mexiko mehr als 180.000 Häuser beschädigt oder zerstört. Der Bundesstaat Morelos wurde besonders stark vom Erdbeben getroffen. Unsere Mitgliedsorganisation **Habitat for Humanity** hilft besonders bedürftigen Familien beim erdbebensicheren Wiederaufbau ihrer Häuser. Gemeinsam mit den Betroffenen setzen sie die Häuser wieder instand: Die Familien werden in alle Projektabschnitte, von der Schutt-beseitigung über die Planung bis zum Neubau, eingebunden. Dank der großzügigen Spende des Rückversicherers Munich Re konnten insgesamt fünf Häuser wiederaufgebaut werden. Gleichzei-

tig unterstützte das Unternehmen auch die Ausbildung der Rettungseinheit Brigada Rotaria aus Mexiko City durch unsere Mitgliedsorganisation **BRH Bundesverband Rettungshunde**. Da in Mexiko ein hohes Risiko von Erdbeben, Tsunamis und Stürmen besteht, ist der Bedarf an Fortbildungen bei lokalen Rettungskräften sehr groß. Die Mitglieder der Rettungseinheit erhielten daher auch spezielle Schulungen für das Abstützen einsturzgefährdeter Häuser. Ihr Wissen geben sie fortan in Mexiko weiter und tragen so dazu bei, dass Menschen schnell und sicher gerettet werden können. Wir bedanken uns herzlich für die Spenden, die die Menschen in Mexiko dauerhaft stärken!



Praxisunterricht der Rettungseinheit Brigada Rotaria

Eine Spende ist das schönste Geschenk

Das denkt sich auch **Birgit König** jedes Jahr zu Weihnachten. Traditionell zu dieser Zeit unterstützt ihr Unternehmen, die **König Büro-Management Verwaltungs GmbH**, unser Bündnis. Warum Birgit König das besonders wichtig ist? „Das ganze Jahr hindurch unterstützen wir unsere Kunden aus aller Welt bei ihren Firmenangelegenheiten. Doch zur Weihnachtszeit möchten wir als Unternehmen für die Kinder dieser Welt da sein, die leiden, hungern und nicht einmal das Nötigste besitzen. Als Mutter ist mir dies auch persönlich, ein besonderes Herzensanliegen.“

Bereiten auch Sie Ihren Kunden, Mitarbeitern, Geschäftspartnern und sich selbst ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk: Eine Spende für Menschen in Not. Helfen Sie zudem, auf die Situation der Betroffenen aufmerksam zu machen und zeigen Sie gleichzeitig Engagement. Für Ihre Kommunikation zu Weihnachten stellen wir Ihnen gerne die passenden Aktionsmaterialien zur Verfügung, wie z. B. Einleger für Weihnachtskarten,



Spendenurkunden mit Eindruck Ihres Firmennamens, E-Mail-Signaturen und Banner für Ihre Webseite und vieles mehr.

Sie haben Fragen zu Ihrer Weihnachtsspende oder möchten Aktionsmaterial bestellen? **Janin Bartoschek** freut sich auf Ihren Anruf unter 0228 / 242 92-425 oder eine E-Mail an marketing@aktion-deutschland-hilft.de

Aktion Deutschland Hilft erhält TÜV-Siegel



Als erste Hilfsorganisation in Deutschland darf Aktion Deutschland Hilft das Siegel „**Geprüftes Onlineportal**“ des TÜV Saarland führen. Das Expertenteam bescheinigt dem Bündnis Transparenz und Vertrauenswürdigkeit, besonders im Umgang mit sensiblen Informationen wie privaten Daten von Spenderinnen und Spendern. Der TÜV Saarland hat das Onlineportal auf Sicherheits- und Datenschutzaspekten hin geprüft und lobt vor allem die verbraucherfreundliche Gestaltung unserer Homepage sowie die gebotene Transparenz. Neben dem TÜV-Siegel „Geprüftes Onlineportal“ ist das Bündnis deutscher Hilfsorganisationen bereits mit dem Zertifikat des Deutschen Spendenrats und dem Siegel des Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) ausgezeichnet.

Ostukraine: die Krise vor der Haustür



„Fünf Jahre anhaltende Gewalt haben in den Dörfern der Ostukraine tiefe Spuren hinterlassen“, berichtet Stefanie Knörr, Ukraine-Projektreferentin unserer Mitgliedsorganisation arche noVa. Für mehr als drei Millionen Menschen sind Zerstörung und Not Alltag. „Wer gehen konnte, ist längst weg“, sagt Knörr. Vor der europäischen Haustür droht eine Krise in Vergessenheit zu geraten. Der jahrelange Krieg hat den Großteil der Infrastruktur im Osten des Landes zerstört. Der Bevölkerung mangelt es an Alltäglichem: einer geregelten Wasserversorgung, intakten Sanitäranlagen und funktionierenden Heizungen. „Für manche ist ein neuer Wasserhahn der Funke Hoffnung, für andere ein neues Fenster“, beschreibt Knörr das schwere Leben dort. arche noVa und weitere Mitgliedsorganisationen unseres Bündnisses sind für die Menschen da: Wir reparieren Wasserleitungen, sanieren Sanitäranlagen in Schulen und Krankenhäusern, installieren Heizkörper und Boiler und verteilen Heizöl und Kohle für den Winter. Aber wir sind auf **Ihre Spende** angewiesen.

Stichwort: Nothilfe weltweit

Bitte helfen Sie, die Not der Menschen in der Ostukraine und in anderen Krisengebieten zu lindern.

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!